

Wiedersehen nach beinah 40 Jahren!

Von 1982-85 habe ich als Krankenschwester und Hebamme im Katondwe - Missions- Hospital im Luangwatal in Sambia gearbeitet. Trotz vieler Herausforderungen in der damals noch "kaum entwickelten Ära" sind mir die herzlichen Menschen und das wunderschöne Land sehr ans Herz gewachsen und dank einem der Jesuitenpriester konnte ich auch den Kontakt bis vor 3 Jahren aufrecht erhalten.

Als mir Axel Sperber im Sommer 2019 angeboten hat als Gast bei der nächsten CAZ Evaluationsreise mitzukommen, kam ein lange gehegter Herzenswunsch in greifbare Nähe, bis zur Umsetzung hat es fast 2 ½ Jahre gedauert und ich war riesig gespannt welche Veränderungen stattgefunden haben .

Die Möglichkeit mit dem Team von CAZ mitzureisen hat mich viele Begegnungen und verschiedenste Situationen erleben lassen. Unsere Unterkunft in Lusaka bei der Gossner Mission war ein erholsamer Rückzugsort mit paradiesischem Garten. Und dass sich Sambia sehr verändert hat, war schon auf der Fahrt vom Flughafen in die Stadt erkennbar. Unübersehbare riesige Werbetafeln für alle möglichen Waren säumen die Straßen, Einkaufsmalls an unterschiedlichen Ecken, der Autoverkehr ist enorm, entlang der Straßen gibt es unzählige kleine Händler die sowohl Lebensmittel als auch Waren anbieten, die Ausdehnung der Stadt ist unendlich und dass es in fußläufigere Nähe kleine Restaurants mit sehr schmackhaftem Essen gibt, war vor 40 Jahren nicht denkbar.

Nach einem Eingewöhnungstag mit einer Einladung bei Winner und seiner Frau Hilda, sowie privaten Kontakten (ich konnte das Kasisi Waisenhaus www.kasisichildren.org besuchen und den über 85 jährigen Jesuitenpriester kurz sehen) gab es am Donnerstag in der Zentrale der UCZ ein Meeting bei dem ich die weiteren Teilnehmenden kennenlernen konnte. Louis Nawa der charmante und diplomatische Vertrauensmann der CAZ hat schnell mein Herz gewonnen. Mr. Mafwela, der offizielle Vertreter der UCZ und Eddy der Fahrer ergänzten das Team.

Am Freitagmorgen startete dann die Reise zur ersten Station in der Lubwa- Mission auf der vielbefahrenen Great North Road (die Hauptroute für Güter vom und zum Hafen in Daressallam bis nach Südafrika) nach Einbruch der Dunkelheit erreichten wir Mpika, die Zwischenstation. Während der gesamten Fahrt haben meine Augen die vorbeiziehende Landschaft abgescannt und wie ein Schwamm aufgesaugt. Die Dörfer entlang der Straße zeigen in der Regel gemauerte Wohnhäuser, immer wieder war ein Schwengelbrunnen für Trinkwasser zu sehen. Freundlicherweise hatte der Bischof von Mpika für uns in der Lodge reserviert und bereits für alle ein Abendessen bestellt!

Nach dem Frühstück dann nochmal ca. 2 ½ Std Fahrt über Chinsali zur Lubwa- Mission. Dort großer Empfang für den Bischof und uns, durch die Schulleiterin mit einigen LehrerInnen, Mitglieder der Frauengruppe, Elternvertreter, der Bischof , Reverend und Mitglieder der Kirchengemeinde sowie die Internatsschülerinnen, alle in sehr erwartungsvoller Stimmung.

Zuerst die Besichtigung der fast fertiggestellten "Maternity Ward" neben dem Hospital, mit dem vor allem die Frauen sehr glücklich sind und dann die feierliche Vertragsunterzeichnung für ein Gebäude mit „Sciencs-Lab" in der Schule. Sehr gefallen hat mir die Vorgehensweise der Schulleiterin, die eine befähigte Schülerin beauftragt hatte die Dankesrede zu halten. Begleitet von den anderen Mädchen hat diese souverän die Aufgabe vor „vollem Haus“ gemeistert.

Dass dazu der Bischof angereist war, hat dem Ganzen noch mehr Gewicht verliehen. Es war deutlich, wie wichtig diese Unterstützung beim Aufbau der Schule und des Hospitals im ländlichen Norden, den betroffenen Menschen ist. Ich hatte das Gefühl, dass hier eine gelungene Zusammenarbeit der unterschiedlichen Gremien stattfindet.

Am Sonntag erlebten wir wieder in Lubwa einen grandiosen Gottesdienst, bei dem 4 Chöre stimmigewaltig den Lobpreis Gottes zelebrierten. Dagegen ist der Gemeindegesang in unseren Kirchen stiefmütterlich. Die Kraft und der Ausdruck dieser Stimmen in Verbindung mit dem Tanz ist einfach mitreißend. Die wortgewaltige Predigt war ein Ereignis an sich! Nach ca. 3 Std hat sich der knurrende Magen gemeldet und über eine Mahlzeit im Haus des Reverenden gefreut. Die Gastfreundschaft war überwältigend, schon am Tag zuvor wurden wir köstlich bewirtet. Auf dem Weg dorthin wurde uns noch das Grab der Eltern des ersten Präsidenten Kenneth Kaunda gezeigt, sie waren beide Lehrer in der Lubwa -Mission.

Zurück in Mpika gab es am Abend eine Einladung im Privathaus des Bischofs, ein Haus das vor einigen Jahren auch durch CAZ im Bau unterstützt wurde. Wieder wurden wir köstlich bewirtet und im Anschluss gab es viele Fragen zu der Situation mit dem Ukrainekrieg, was auch die Menschen in Sambia sehr bewegt.

Am Montag dann Weiterfahrt über Kasama nach Senga –Hill eine Schule mit über 500 Schülern. Dort wurde mit Hilfe der CAZ ein Dormitory für 60 Mädchen gebaut. Schon der Empfang fiel gänzlich anders aus. Die Vertretung der Schulleitung erwartete uns zusammen mit einer Diakonin der Pfarrgemeinde. Die Schüler waren im Unterricht und auf dem Weg zur Besichtigung des Gebäudes wurde uns noch die neu errichtete Küche gezeigt.

Von den 60 Plätzen konnten bisher lediglich 28 mit der nötigen Infrastruktur ausgebaut werden. Allerdings ist der Fortschritt trotzdem enorm, da die Schülerinnen mit den weiten Entfernungen bis vor einem Jahr nur einen Schlafplatz am Boden hatten und darüber hinaus auch noch die Versorgung mit Essen selbst regeln mussten. Ein Wechsel der Schulleitung vor einem Jahr hat sowohl die Sicherung der Mahlzeiten vom angeschlossenen kleinen Schulgarten und die Unterkunftssituation verbessert. Da die Inneneinrichtung durch die Gemeinde, bzw. die Eltern gesichert werden muss, kann es noch etwas dauern bis die restlichen 32 Plätze ausgestattet sind.

Dieses Mal wurden wir von der Schulleitung zum Essen eingeladen, 3 Lehrer der Hauswirtschaftsklassen haben für unser leibliches Wohl gesorgt und nach einem Abschlussgespräch konnten wir einen Teil unserer Rückfahrt antreten.

Am Dienstag mussten wieder die langen km zurück Richtung Lusaka gefahren werden, wo wir am Spätnachmittag noch einen Abstecher zu den Kundalila –Wasserfällen einlegten. Ein traumhaft schöner Ausblick weit ins Luangwatal und über die Berge hat uns für ca. 4 km Fußweg belohnt. Bei der Ankunft in Serenje, dem Zwischenstop war es bereits wieder Nacht.

Am Mittwoch blieben noch 410 km nach Lusaka, so dass wir am Spätnachmittag in der bereits vertrauten Gossner -Mission eintrafen. Eddy unser Fahrer hat uns durch sämtliche Hürden sicher hindurchgesteuert! Und trotz modernem, gut gefedertem Auto tat es gut an den 2 folgenden Tagen wieder mehr die Beine zu bewegen.

In diesen 2 Tagen blieb Zeit, einen Abstecher ins quirlige Zentrum von Lusaka zu machen, immerhin gab es noch einige bekannte Gebäude die mir bei der Orientierung halfen. Hochstraßen, Überschneidungen und mehrere Brücken prägen ein neues Stadtbild das jede Großstadt auszeichnet.

Beim Besuch des Kunsthandwerkermarktes fiel sofort auf, dass sich die Frauen emanzipieren. Mehrere Stände wurden von Frauen mit selbstgenähten oder geflochtenen Taschen, Schürzen, Decken etc. bespielt, vor 40 Jahren undenkbar! Damals haben nur Männer diese Domäne beherrscht. Insgesamt ist das Erscheinungsbild auf der Straße „europäischer“ geworden. In der Stadt sind die Kitenge tragenden Frauen in der Minderheit, junge Mädchen tragen Miniröcke und Hosen. Was sich noch nicht verändert hat, sind die mit Anmut balancierten Körbe und Lasten auf dem Kopf, Mütter mit Baby auf dem Rücken und randvolle Körbe über beiden schwebend - eine Fähigkeit die ich immer noch bewundere.

Dann am Samstag unsere letzte gemeinsame Fahrt in den Süden ins Gwembe-Valley zur Kanchindu-Mission über Sinazeze. Auf dem Weg dorthin ein Zwischenstopp zum Frühstück bei Louis und seiner Familie in Kafue an einem traumhaft schönen Platz direkt oberhalb vom Fluss, danke Louis für diesen zauberhaften Tagesbeginn! Ebenso beeindruckend ist die riesige Kirche der Gemeinde von Louis, die dank seines unermüdlichen Einsatzes in den letzten Jahren im Entstehen ist.

Zuerst konnte in Gwembe das fertiggestellte Wohnhaus des dortigen Reverends mit dem Emblem von CAZ ausgestattet werden. Obwohl nur 320 km hat der Straßenzustand wieder einiges an Zeit gefordert. Die nächsten 2 Nächte wurden wir im Gästehaus der KaLuLi Stiftung beherbergt, ein Ort der sehr eng mit den Gründern von CAZ verbunden ist. Da der Zustand der Straße nach Kanchindu noch schlechter erwartet wurde, waren wir glücklich über ein Allrad-Leihfahrzeug durch die Stiftung. Trotzdem wurde dem Fahrer alles abverlangt! Immerhin pünktlich, trafen wir zum Gottesdienst vor der Kirche ein. Noch einmal durften wir einen mitreißenden Gottesdienst mit einem lustigen Bischof und einem wortgewaltigen Prediger erleben bei dem sogar die ganze Zeit gefilmt wurde!

Im Anschluss besichtigte eine große Abordnung das nahezu fertiggestellte Dormitory und Axel Sperber hat gemeinsam mit Mr. Mafwela das Emblem der CAZ angebracht! Bei dem anschließenden Abschlussgespräch hat man gleich einige neue Wünsche für die Erweiterung der Schule angebracht und eigentlich wünscht sich jeder Reverend einschließlich des Bischofs so ein schönes neues Haus wie in Gwembe gestern übergeben wurde! Die Anfragen an CAZ werden nicht versiegen.

Damit möglichst viele Gemeindemitglieder beim anschließenden Festschmaus dabei sein konnten, haben die Frauen das Mahl in den größten Raum am Ort - nämlich die Kirche - gebracht. Viele glückliche Gesichter sind danach zum Abschied versammelt. Bis zum Einbruch der Dunkelheit bleiben noch ca. 2 1/2 Stunden, das reicht gerade für einen Abstecher zum Kariba-Lake, dem riesigen Stausee am Sambesi. Zum ersten Mal stehe ich dort am Ufer, für mich ein besonderer Moment.

Jetzt trennen sich unsere Wege, Axel und Walter fahren morgen mit Louis und Eddy nach Livingstone und ich kann mit Mr. Mafwela nach Lusaka zurückfahren. Am Dienstag fahre ich mit einem der Überlandbusse 4 Std. Richtung Osten bis zur Luangwabrücke, wo ich vom Fahrer des Katondwe-Hospitals abgeholt werde. Ich traue meinen Augen nicht, wo damals nur ein Checkpoint mit Soldaten war, ist ein trubeliger Verkaufsort mit allen möglichen Souvenirbuden entstanden. Läden, Restaurants wie „Hungry Lion“ und sogar eine Lodge für Übernachtungsgäste, unzähligen Kleinhändlern mit Bananen, Erdnüssen, Zuckerrohr etc. säumen die Straße. Ehemals eine Schotterpiste, gleiten wir auf dem neuen Asphalt so schnell wie auf keinem andern Straßenabschnitt! Den ganzen Weg entlang reihen sich die kleinen Gehöfte dicht an der Straße auf, kaum zu erkennen wo das eine Dorf aufhört oder beginnt. Hier lässt sich die Steigerung der Einwohnerzahl von ehemals 5,5 Mill in 1985 auf inzwischen 17,8 Mill. deutlich erkennen.

Die Aufnahme im Hospital ist sehr herzlich obwohl ich niemand mehr persönlich kenne. Die Schwestern laden mich ganz selbstverständlich zu ihren Mahlzeiten ein und ich kann in einem Gästezimmer mit Dusche und WC übernachten! Es hat nicht lange gedauert bis sich herumgesprochen hatte, dass ich da bin. Die Wiedersehensfreude bei den noch Lebenden mit denen ich vor 40 Jahren gearbeitet habe war riesig, so viele strahlende Gesichter und herzliche Umarmungen, Einladungen und Verabredungen, die Tage waren im Nu um. Natürlich waren wir alle älter geworden und trotzdem hat es sich angefühlt als wäre ich nur kurz weggewesen.

Das Hospital sieht nur äußerlich so aus wie damals, hinter den Mauern hat sich ein Quantensprung ereignet. Wo damals eine Laborschwester mit Mikroskop und einem Assistenten gearbeitet hat, stehen moderne Apparate und sind 4 Laborkräfte am Werk. Seit 1 ½ Jahren ist auch der Anschluss an das öffentliche Stromnetz erfolgt. Dringend notwendig, bei der ganzen Administration mit digitaler Datenübertragung und einem riesigen Netz an Vor- und Nachsorge im Bereich HIV. Der OP-Trakt ist neben der Versorgung der Internistischen Patienten Herzstück des Hospitals. Keine Frau unter der Geburt muss in das 350 km entfernte Krankenhaus verlegt werden. Die Zahl der Geburten hat sich vervierfacht und damit auch die Anzahl der Kaiserschnitte. Und natürlich gibt es alle Operationen die auch hier in einem Kreiskrankenhaus durchgeführt werden können. Für viele der angestellten Pflegekräfte waren die Beschreibungen unserer damaligen Arbeitsbedingungen unvorstellbar. Sr. Mira, die leitende Ärztin bleibt unermüdlich in ihren Bemühungen durch Schulung der Angestellten die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern.

Auch im Umfeld des Hospitals hat sich enorm viel verändert. Die Schule ist deutlich gewachsen und damit die Häuser für die Lehrer, es gibt sogar eine Pre-School für die 3- 6 jährigen und eine Cafeteria bei der Essen bestellt werden kann. Wo damals verstreut einige Häuser standen ist jetzt ein richtiges Dorf.

An zentralem Platz in der Nähe der Kirche steht ein Schwengelbrunnen mit sauberem Grundwasser, zwar muss das Wasser für die meisten Haushalte in Dorf noch dort geholt werden, im Vergleich zu früher wo das Wasser am Fluss geschöpft wurde, aber ein kurzer Weg, nicht zu sprechen von der Verschmutzung. Innerhalb der Schulen oder des Hospitals wird das Grundwasser über Tiefbrunne in riesige Behälter gepumpt und über eine Leitung an den gewünschten Ort gebracht.

Ein besonderes Geschenk für mich war dann am Samstag ein Gottesdienst im Freien, bei dem über 50 Katecheten eingeführt wurden – auf „Golgotha“, einem Hügel hoch über dem Luangwa tal mit vermutlich 500 Menschen. Wieder gab es eine mitreißende Zermonie mit Gesang und Tanz bei der alle Anwesenden involviert waren.

Der Abschied am Sonntag fiel mir nicht leicht – werde ich die Menschen nochmal sehen?? Gleichzeitig gibt es eine tiefe Dankbarkeit dafür, dass ich diese Reise erleben durfte und dank der neuen Medien die Kontakte vielleicht weiter gepflegt werden können. Allen CAZ-Mitwirkenden danke ich für das Entgegenkommen und freue mich auf weiteres Kennenlernen.